

# UTA KÖBERNICK

Kleinkunst. Nahkunst. Kunst halt

## Sonnenscheinwelt

*Ein wortgewaltiges Solo in ständiger Weiterentwicklung. Prall aus dem Leben direkt auf die Bühne. Uta Köbernick besingt mit unschuldiger Miene und spitzer Zunge den Siegeszug des Scheiterns und führt ihr Publikum nebenbei auf's Glatteis menschlicher Abgründe.*

Mit Gitarre, Geige oder am Klavier begleitet die Kleinkunstpreisträgerin ihre Attacken und lässt ihre trotzigen Pointen und Kehrtwendungen wie ein Fallbeil auf die niedersausen, denen sie einst ihr Herz schenken wollte. Ein Volltreffer an Wahrheit, Klugheit und Lebensfreude, ein Saunagang für Geist und Herz, denn das versteht Uta Köbernick meisterhaft: Die Jauchegruben dieser Welt zu sehen und zu benennen, aber vor dem Abrutschen auszusteigen und zu sagen: "ich hab vergessen, worums geht".

Mit sicherem Gespür für abgründige Tiefe tanzt sie hoch oben auf dem Drahtseil der guten Unterhaltung: immer haarscharf auf der Grenze zwischen Poesie und Realität. Mit einem einzigen Wimpernschlag landet sie dann sicher auf dem Boden der Tatsachen und verteilt grinsend ein paar köbernickische Sinnfallen im Saal.

„Sternstunden des diesjährigen Kabarettfestivals.“ Esslinger Zeitung, 25. April 10

„Herzerfrischender geht nicht.“ Memminger Zeitung, 15.01.08

„Endlich eine neue Form von Kabarett.“ Westfalenblatt, 25.02.08

„Eine ungewöhnliche Komikerin.“ General-Anzeiger, 19.10.07

Uta Köbernick, geboren 1976 in Berlin (Ost) und wohnhaft in Zürich studierte Gesang in Weimar und ist Mitglied der SAGO Friedberger Akademie für Poesie und Musik. Von 2000 – 2004 studierte sie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich. 2005 hatte sie ein Engagement am Berliner Ensemble und ist regelmässig engagiert als Schauspielerin in der freien Theaterszene. Mit ihrem ersten Soloprogramm „Sonnenscheinwelt“ eroberte sie während der Kulturbörse Freiburg 2007 die Bühne und die Herzen der Veranstalter im Sturm. 2009 erhält sie den Deutschen Kleinkunstpreis für ihren ersten Soloabend.

### Preise und Auszeichnungen:

**Deutscher Kleinkunstpreis 2009 (Förderpreis)**

**Silberner Stuttgarter Besen 2008**

**Bielefelder Kabarettpreis 2008 (2. Platz)**

[www.utakoebernick.ch](http://www.utakoebernick.ch)

Uta Köbernick erhält den **Deutschen Kleinkunstpreis 2009** (Förderpreis der Stadt Mainz). Die Begründung der Jury:

„Damit zeichnet die Jury eine Künstlerin aus, eine Multiinstrumentalistin und talentierte Schauspielerin, die mit sprachlicher Präzision und beiläufiger Poesie ihre Welt auf der Bühne entfaltet. Dabei erscheint sie gleichermaßen naiv wie weise und versteht es doch, mit ihrer Sicht immer wieder aufs Neue zu verblüffen.“

Der Deutsche Kleinkunstpreis 2009 geht an Wilfried Schmickler (Kabarett), Jochen Malmshemer (Kleinkunst), Sebastian Krämer (Lied, Chanson, Musik) und Gerhard Polt (Ehrenpreis).

### **PRESSESTIMMEN**

„Um den Geist bei so viel dichterischer Dichte zu erfrischen, reimt sie schon einmal „Cerealien“ auf „Italien“. (...) Der Abend handelt von Dingen, die man nicht will und trotzdem tut. Da fühlt man kopfnickend mit, das kennt man. Köbernick spinnt Allgemeinplätze weiter, bis sie sich selbst ad absurdum führen.“ **Esslinger Zeitung, 25. 04.2010**

„Obwohl sie Musik und Theater studiert hat, verzichtet sie wohlthuend auf grosse Gesten. So kann man sich ganz auf die Inhalte konzentrieren. Das steht in der Liedermachertradition früherer Jahrzehnte, als Inhalte mehr galten als billiger Slapstick. Und genau deshalb war dieser Abend ein wunderbarer Kabarettabend.“ **Rheinische Post, 19.02.09**

Mit "Ein bisschen Frieden, ein bisschen Liebe" hat ihr Abend in etwa soviel zu tun, wie ein Liebeskuss mit dem Biss in eine Zitrone. Der Begriff Abrechnungsstrategie, frei nach dem Motto "her mit den bunten Luftballons, ich hab die Nadel schon hinter dem Rücken", passt da schon besser.

Köbernick's Programm ist kein einfaches Kabarett, es ist Kunst. Sie ist die Künstlerin. Die Bühne ist ihre Leinwand. Die Lieder und Lyrik sind ihre Pinsel. Damit malte sie in den schillerndsten Farben reihenweise lächelnde Mundwinkel in die Gesichter der Zuschauer. **Dülmener Zeitung, 28.03.2009**

„Mit schlichter Raffinesse getarnt formuliert messerscharfe Gedanken in Bumerangs und beleuchtet den Schein der Welt auch im Schatten. (...) Par excellence nimmt sie ihr Publikum mit in verbale Loopings, lässt kaum Zeit, eine Szene länger zu durchdenken, denn schon ist die nächste da, die sie durch ein neues Begleitinstrument unterstreicht. (...) Schnell ist sie, die Uta Köbernick, in Sprache, Bewegung und allen voran in ihren Gedankengängen.“ **Memminger Kurier, 18.03.2009**

„Mit „Ein bisschen Frieden, ein bisschen Liebe“ hat ihr Programm „Sonnenscheinwelt“ in etwa soviel zu tun, wie ein Liebeskuss mit einem Biss in eine Zitrone. Der Begriff Abrechnungsstrategie, frei nach dem Motto „her mit den bunten Luftballons, ich hab die Nadel schon hinter dem Rücken“, passt da schon besser. Zur Gitarre, am Klavier oder per Geige begleitet sie ihre Attacken und lässt ihre trotzig Pointen und Kehrwendungen wie ein Fallbeil auf die niedersausen, denen sie einst ihr Herz schenken wollte.“ **HNA Kassel, 17.11.08**

„Weitermachen und wiederhören – dieser Doppelwunsch an die Kabarettistin Uta Köbernick vom begeisterten Publikum beschreibt die Nahtstelle, die das Programm „Sonnenscheinwelt“ füllte. (...) Der Abend im fast ausverkauften Medienzentrum war ein Volltreffer an Wahrheit, Klugheit und Lebensfreude, ein Saunagang für Geist und Herz, denn das verstand Uta Köbernick meisterhaft: Die Jauchegruben dieser Welt zu sehen und zu benennen, aber vor dem Abrutschen auszusteigen und zu sagen: „ich hab vergessen, worum es geht.“ **Rheinische Post, 7.11.08**

„Wenn Uta Köbernick ihre deutschsprachigen Lieder singt und ihre grossen Kulleraugen aufreißt, könnte man meinen, sie mache Popmusik für kleine Mädchen. Aber nur bis man genauer auf die von Ironie nur so triefenden pseudoromantischen Texte hört. Schnulzenprogramm nennt sie ihren Auftritt

selbstkritisch, doch diese Mischung aus Musik und Lyrik ist viel mehr. Vor allem ist es endlich eine neue Form von Kabarett, weg von den ewigen Stand-Up-Darbietungen über Beziehungen und den Unterschied zwischen Mann und Frau.“ **Westfalenblatt, 25.02.08**

„Wortwitz mit Gemüt und Hinterlist. Was sich mit Sprache alles anstellen lässt! Einen Orientierungsabend durch die Fussfallen vertrackten Wortgestrüpps bot Uta Köbernick am Freitagabend im ausverkauften Patat-Kleinkunstkeller von Michelstadt. Scheinbar nassforsch betrat sie die Bühne, unüberhörbar mit typischen Anleihen aus dem Dialekt der Kodderschнауze ausgestattet. (...) Die Reduktion ihres Spiels auf wenige, aber brillante Facetten bringt ihre Texte zum Kern der Dinge; die Balance zwischen Sinn-Kollision und Wortwitz lässt weiterhin auf Grosses von Uta Köbernick hoffen.“ **Echo-online, 12.12.07**

„Wie schön, dass diese neue Einfachheit selbst in anderen Sparten die Bühne wie im Sturm eroberte: Denn auch Uta Köbernick ist so eine Perle der schlichten Raffinesse. Das unverbrauchte Talent aus der Schweiz brillierte mit der Wandergitarre und nur einer Tonart. Der aber gewann sie mit ihrem blitzgescheiten Gequassel einen selten schönen Tiefgang ab, etwa wenn sie von ihrem Teddybären singt, dem einzigen stummen Zeugen ihrer inneren Abgründe und Verwandlungen, der sie so beseelt aus seinen Knopfaugen ansieht, während sie sich aus der Kindheit verabschiedet. Köbernick's pure Gedankenenergie kann Bedeutungen wie Berge versetzen. Worthülsen fliegen auf und landen an völlig unerwarteten Orten. Am Ende der Vorstellung erlaubte ihr schier nicht enden wollender Assoziationsbogen einen wundervollen Einblick in ihr kluges, kreatives Köpfchen - so jedenfalls, um mit Köbernick zu sprechen, sah es von aussen betrachtet aus.“ **Trottoir 1 / 2007**

„Uta Köbernick schneidet beim ganz normalen Leben die Längen raus. Was bleibt sind so dicht noch nie gedachte Gedanken. Ihr Schreibstil ist spannungsgeladene Schönheit. In ihrem Kopf wohnt ein Schalk mit einem Zauberstab aus Süßholz, der unkontrolliert Funken schlägt. Wenn dieser Schalk durch ihre Augen das Publikum verzaubert, verliebt es sich auf der Stelle, auch wenn sie etwas Ungezogenes singt. Und das mit einer unschuldigen Mädchenstimme, dass einem das Herz klopft.“ **Andreas Thiel, Schweizer Kleinkunstpreisträger**

„Mit brillantem Wortwitz, skurrilen Überlegungen und zeitgemässen Liebesliedern zur Gitarre eroberte das kesse Berliner Multitalent – jetzt von jenseits des Röschtigrabens – die Herzen des Publikums. Alle, die sich die erfrischende Newcomerin der Kabarett-Szene nicht hatten entgehen lassen, waren restlos begeistert und liessen die junge Künstlerin nicht ohne zwei Zugaben von der Bühne.“ **Memminger Kurier, 16.01.08**

„Sie spricht eine doppelbödige, überzeugende Sprache, unverkrampft und treffsicher. Ihr Eingangsglied „Ich hab vergessen worum's geht“ zeigt die sympatische Bescheidenheit einer Allround-Künstlerin. Die Gitarre ist ihr Helfer beim Beschreiben alltäglicher Befindlichkeiten zum Beispiel an grauen Dezembertagen, die Geige ruft zu höheren Einsichten auf, stellt sogar Fragen nach Gott, und das Klavier weiss über das Scheitern Bescheid, aus dem eine neue Kraft erwächst.“ **Memminger Zeitung, 15.01.08**

„Ein subtiler Humor und Wortwitz machen das Programm zu einem kurzweiligen Erlebnis, das zwar nicht für Schenkelklopfer sorgt, aber durch die Klugheit der Kabarettistin dennoch lang anhaltenden Applaus erhielt.“ **Badische Neuste Nachrichten, 15.01.08**

„Den Anfang machte Uta Köbernick, eine ungewöhnliche Komikerin aus Berlin, die ihr Programm bislang vor allem in Zürich spielt. Auch sie machte direkt klar, was von ihr zu erwarten sei, indem sie zur Begrüssung sagte: „Schlag dir das aus dem Kopf!“ sprach Vater. Ich will's versuchen“ sagte der Sohn und erlag seinen Kopfverletzungen.“ Ohne ein weiteres Wort begann sie mit der Gitarre ähnlich surreale, skurrile und zuweilen makabre Lieder zu spielen, sprachlich dabei stets exquisit.“ **General-Anzeiger, 19.10.07**

„Die begnadete Texterin besitzt die Gabe, das Private so zu sezieren und zu variieren, dass es ins Allgemeine kippt. Von da an denkt sie die Sache mit wahnwitziger Konsequenz und Schlagfertigkeit

um drei Ecken, bis eine schillernd-frische Quintessenz auftaucht, die sich zu 50 Prozent über die mutige Behauptung und zu 50 Prozent über ein deckungsgleiches Bauchgefühl legitimiert. Köbernick erklärt die Faszination von Tütensuppenbildern und Stewardesslächeln mit einer hinterlistigen Naivität und pragmatischem Schulterzucken zugleich. Die scharfsinnige Analyse paart sich mit der Einsicht, dass Kompromisse sowohl tragisch wie normal sind. Diese Zwar-schon-aber-halt-trotzdem-Haltung lässt eine Zwiespältigkeit aufkommen, die manchmal an Mani Matters beste Lieder erinnert. Aber an Bissigkeit fehlt es ihr nicht. Immer wieder zaubert sich ein Sonnenscheinlächeln auf ihr Gesicht, das mit dem nächsten Streifschuss ins bitterböse abdriftet.“ *Neue Zuger Zeitung 2007*

„Es geht um den Siegeszug des Scheiterns in der Geschichte, Schein und Sein, oder einfach mal um gar nichts ausser einer schnellen Zwischenpointe. Mit freundlichem Lächeln zum Publikum oder unsicher-selbstkritischem blick kreierte Köbernick eine amüsante und komplett glaubhafte Bühnenfigur, obwohl man von ihr nur Schnipsel zu sehen und zu hören bekam.“ *General-Anzeiger, 19.10.07*

„...Uta Köbernick ist ein hoch begabter Zauberlehrling der rosaroten Ironie, und der Applaus war heftig wie selten.“ *Der Landbote 2006*

„Wenn sie nicht gerade überlegt, ob Gott ein Atheist sein könnte, philosophiert sie halsbrecherisch logisch: „Wenn weniger mehr ist, dann ist nichts alles!“ Und endete in der triumphalen Überlegung: „Was würde passieren, wenn ich weniger als nichts tun würde? – Wahnsinn!“ *Wetterauer Zeitung 2006*